

Die Afghanisch - Deutsche Beziehung: aus afghanischer Sicht

von Dr. A. Samad Hamed

Einleitung:

Die Beziehung zwischen den Staaten aus zwei geographisch-, kulturell- und politisch verschiedenem Milieu - wie Afghanistan und Deutschland - kann sich erst im Rahmen eines globalen oder zumindest eines weiträumigen politischen Kontaktprozesses entfalten und entwickeln. Neben dieser real politischen Komponente hat die afghanisch-deutsche Beziehung, wie sie zu zeigen sein wird, eine menschlich emotionale Komponente, die sich im Laufe der Geschichte fortentwickelte. Trotz der sehr bewegten Geschichte der beiden Länder während der letzten sieben Jahrzehnte kann eine beharrliche Kontinuität als weiteres Kennzeichen dieser Beziehung angesehen werden.

Sie konnte sich durch die Ereignisse in Afghanistan wie der Bürgerkrieg (1929), der Umsturz der Monarchie (1973) und die Ausrufung der Republik durch den Prinzen Daoud (1973 - 1978) nicht im Ernst getötet werden. Nach dem Umsturz durch die Kommunisten und dem Einmarsch der Sowjets wurde diese Beziehung einer schweren Prüfung unterworfen, die bis jetzt den Umständen entsprechend zufriedenstellend herausgekommen ist. Die Entwicklung der afghanisch-deutschen Beziehung kann in folgenden Phasen eingeteilt werden:

1. Die Begegnung

Der erste - wenn auch lose und indirekte - Zusammenhang zwischen den Vorgängen auf deutschem Boden und den Ereignissen in Afghanistan kann im Berliner Kongress von 1887 Gesehen werden. Denn am Rande dieses Kongresses wurde durch anglo-russische Arrangements auch in einem beachtlichen Maße zur Auslösung des anglo-afghanischen Krieges von 1878-1880 beigetragen. Auf der einen Seite erklärte Rußland England gegenüber, Daß Afghanistan außerhalb seiner Einflußzone sei, und auf der anderen Seite traf seine Mission unter der Leitung von General Stolitov am 22. Juli 1887 am Hofe Kabuls ein, um mit Amir Scher Ali über die Zusammenarbeit gegen England zu verhandeln. England mußte bekanntlich im Jahre 1880 unverrichteter Ding wieder einmal seinen Rückzug aus Afghanistan antreten und seine >>Forward policy<< gegenüber Afghanistan endgültig aufgeben.

Das Ende dieses Krieges brachte den >>eisernen<< Amir Abdul Rahman auf den Thron Afghanistans, mit dem auch eine neue Ära für die afghanische Außenpolitik begann. Amir Abdul Rahman (1880-1901), der wegen seines erfolgreichen und zielstrebigem Einsatzes für die Schaffung eines geeinten Afghanistans gelegentlich auch als Bismarck Afghanistans bezeichnet wurde, konnte sich während seines langen Exils in Buchara und Samarkand auch eine gewisse Vorstellung über die Zusammenhänge der Vorgänge und dem großen Spiel der Politik in Europa verschaffen. Er empfand für die aufstrebende Vitalität des deutschen Reiches mit seinem Reichskanzlers Bismarcks große Achtung. Der Amir wollte auf der Ebene der afghanischen Politik neben der Balance zwischen den beiden großen Nachbarn und ihres Heraushaltens aus den afghanischen Vorgängen noch folgendes tun: Ohne die Provokation der beiden großen Nachbarn soll nach Möglichkeiten gesucht werden, das Waffenmonopol dieser beiden zu unterlaufen, indem man eine andere europäische Quelle für Waffen erschließt. Den ersten, wenn auch bescheidenen Schritt in dieser Richtung unter- nahm er im Jahre 1898, indem er Gottlieb Fleischer, einen deutschen Angestellten der Firma Krupp, anstellte.

Er wurde allerdings bald, am 4. November 1904, das Opfer einer mysteriösen Mordattentats. Der erste Weltkrieg, der den Kriegsmächten einigermaßen globale Strategien aufzwang, konnte Deutschland dazu veranlassen, mit Afghanistan, einem strategisch wichtigem Land zwischen dem Imperium und dem englischen Kronjuwel Indien politischen Kontakt aufzunehmen. Damit fand die erst wirkliche und die Zukunft bestimmende Begegnung zwischen Afghanistan und Deutschland statt: Die gemeinsame Mission der Mittelmächte, bestehend aus den Türken, Deutschen und Österreichern, die auch von Indien begleitet wurde, kam im August 1915 in Herat und am 26. September 1915 in Kabul an. Den Kern dieser Mission bildete jedoch die deutsche Mission, die wegen ihrer komplizierten Führungssituation meistens als »Niedermayer-Heting«- Mission bezeichnet wurde. Die politische Situation Afghanistans vor der Ankunft der Mission: Trotz weitgehender politischer Isolation Afghanistans blieb das Land den politischgeistigen Strömungen in der Region nicht verschlossen. Diese Strömungen fanden sogar auch am Hofe selbst aktive Unterstützung. Zu nennen sind der Panislamismus, der Modernismus und der Nationalismus. Die Afghanen sahen in diesen Phänomenen keine Gegensätze.

Ebenso fand die sich in der Türkei und Persien einigermaßen durchsetzende Bewegung »Der Maschrutiat«, den man etwas ungenau mit Konstitutionalismus wiedergeben kann, unter der jungen, dünnen Schicht der afghanischen Intelligenzia, den »Jungafghanen« starken Anklang. Im Jahre 1909 wurden sieben Mitglieder dieser Bewegung wegen der Beteiligung an einem Attentatsversuch auf den König Amir Habibullah (1901-1910) hingerichtet. Der hervorragende Publizist und Politiker Afghanistans, Mahmud Tarzi, der über die Grenzen Afghanistans hinaus mit der von ihm herausgegebenen Zeitung Seraj-ul-Akhbar (1911-1918) bekannt war, gehörte zu den wichtigsten Stützen dieser Strömungen. Im Gegensatz zu der Mehrheit der afghanischen Intellektuellen, die ihre Kenntnis von der westlichen Zivilisation über Indien und England erworben hatten, waren seine diesbezüglichen Eindrücke über den östlichen islamischen Mittelmeerraum, insbesondere über Syrien und die Türkei, wo er wegen der Verbannung seiner Familie unter Abdul Rahman aufwuchs, entstanden. Daher war er in seinen Aspirationen über die Modernisierung Afghanistans mehr vom kontinentaleuropäischen als vom englischen Vorbild angetan. Als Blutsverwandter des Königs und als Schwiegervater seiner beiden Söhne Inajatullah und Ammanullah setzte er seinen Einfluß am Hofe für die bevorzugte Anstellung der Türken im Vergleich zu den indischen Moslems als Experten im Staatsdienst ein.

Zum Zeitpunkt der Ankunft der Mission in Afghanistan waren sich fast alle politisch maßgebenden Kräfte des Landes - die Konservativen, die Geistlichkeit, die Prinzen und andere führende Persönlichkeiten des Staatsapparates, die Intellektuellen bis hin zu radikalen Elementen der Jungafghanen, mit Ausnahme des Königs und einigen wenigen Angehörigen des Hofes - über die Bekundung der afghanischen Solidarität mit der Türkei und über die Notwendigkeit einer baldigen Erklärung Jihads gegen England einig. Für das Anliegen der Mission, die an der Öffnung einer neuen Front gegen die Alliierten in diesem Teil der Erde interessiert waren, herrschte in Afghanistan bis auf die erwähnte Ausnahme praktische Konsensfähigkeit. Die Mission in Kabul: Über die Mission und ihre zum Teil abenteuerlichen Erlebnisse, sowie ihre Zusammensetzung wird hier nicht diskutiert. Nach der Ankunft der Mission in Kabul wurde ihr klar, dass sie hier am Ziel ebenso große Schwierigkeiten zu bewältigen haben wird wie unterwegs, denn der König mußte unter verschiedenen Maximen der afghanischen Politik eine konkrete Entscheidung über den Krieg und den Frieden treffen.

Die Erinnerung an den zweiten anglo-afghanischen Krieg von 1878 - 1880 und an die Tragödie Amir Scher Alis mag Amir Habibullah dazu bewogen haben, sich gegen Jihad und für die vorläufige Neutralität des Landes zu entscheiden. Daher wurde mit der deutschen Mission eine Kompromißerklärung gesucht und gefunden. Danach wurde die Erklärung Jihads auf den Zeitpunkt

verlegt, zu dem das Deutsche Reich in der Lage wäre, für einen afghanischen Krieg gegen die Alliierten mit Waffen und Soldaten einzuspringen. Dieser Kompromiß, der in dem denkwürdigen ersten Dokument, das Afghanistan mit einer europäischen Macht außer England und Rußland (vor 71 Jahren am 24. 1. 1916), unterzeichnete seinen Niederschlag fand, rettete wahrscheinlich das Land vor einem ruinösen Krieg mit England und Rußland. Für den König brachte er aber seine weitgehende Isolierung vom afghanischen Volk und seiner Familie, die mit großer Wahrscheinlichkeit bei seiner Ermordung im Jahre 1919 eine Rolle spielte. In diesem Dokument wurde 3 bzw. 5 Jahre vor der Unterzeichnung der Verträge mit England und 5 Jahre vor der Unterzeichnung der Freundschaftsverträge mit Persien, der Türkei und der UdSSR die Unabhängigkeit Afghanistans durch das Deutsche Reich anerkannt.

Auf dieser Grundlage wurde wohl auch im Deutsch - Sowjetischen Vertrag von Brest - Litofsk von 1918 die Unabhängigkeit Afghanistans bestätigt. Die deutsche Mission, deren Mehrheit im Mai 1916 Kabul verließ, aber ihre Tätigkeit in Afghanistan, in Zentralasien und in den Stammesgebieten zwischen Afghanistan und Indien weiterführte, konnte m. E. für Deutschland mehr als dieses Dokument des Freundschaftsvertrages vorweisen. Denn: Das Gefühl der Solidarität der Afghanen mit den Türken in der Sache des Islams und die entsprechende Feindschaft gegen England und Rußland hatte sich inzwischen durch die Weigerung des Königs, gegen England Jihad zu erklären, auch zu einer emotionalen Sympathie mit Deutschland entwickelt.

Damit wurde die deutsch - afghanische Freundschaft zur Zeit ihrer Gründung von der breiten Masse der Afghanen selbst gegen ihren Herrscher mitgetragen. Diese nationale Sympathie der Afghanen zu den Deutschen hat die gegenseitige Beziehung beider Länder seither dauernd mitgeprägt. Selbst im Laufe des ersten Weltkrieges sollte sich diese Situation zugunsten jener Deutschen und Österreicher auswirken, die sich aus der russischen Gefangenschaft nach Afghanistan retten konnten. Hier fanden sie eine Unterkunft unter Freunden. Herr Wagner blieb als Repräsentant der deutschen Mission bis Oktober 1917 in Herat, wo das Schwergewicht der Aktivität der Mittelmächte lag. In Kabul wurde die deutsche Mission durch Hauptmann Schreiner, einem der Österreicher, die aus russischer Gefangenschaft fliehend, sich der 83-köpfigen Kolonie der Österreicher in Kabul angeschlossen hatte, vertreten.

II. Die Beziehungen vom Ende des ersten Weltkrieges bis zum Ende des zweiten Weltkrieges

1. König Ammanullah: 1919 - 1929

Nach dem 3. Anglo-afghanischen Krieg von 1919, der auch die de jure Anerkennung der Unabhängigkeit Afghanistans durch England mit sich brachte, begann Afghanistan unter König Ammanullah, einem profilierten Befürworter der Freundschaft mit Deutschland, aus der - teils selbst auferlegten und teils aufgezwungenen - Isolation des 19. Jahr- hunderts auszubrechen. Die geistigen Strömungen des Panislamismus, Nationalismus und Modernismus, die sich zu verwirklichen schienen, brachten ihn auf den Thron. Aus dem Jihad gegen England ging er als Sieger hervor, wofür ihm nicht nur von den Afghanen, sondern auch von großen Massen in Indien und vielen Moslems in der Region Begeisterung entgegengebracht wurde. Er verschrieb sich - wie Mustapha Kamal in der Türkei, und Reza Schah in Persien - vollkommen dem Modernismus. Der Bolscheismus in Rußland - obwohl in der Defensive - bereitete sich vor, neue Integrationsformen der zaristischen Kolonien in Asien mit dem Russischen Reich zu entwickeln und auf lange Sicht wieder eine offensive Politik in der Region zu entfalten.

Diese großen Umwälzungen prägten auch die Außenpolitiker Afghanistans. Enge wirtschaftliche-technische Zusammenarbeit mit den Industrienationen wurde als eine dringende Aufgabe für die Modernisierung des Landes angesehen. Dafür kamen weder England noch Rußland in Frage.

Deutschland hat sich sehr bald zum eigentlichen europäischen Partner Afghanistans in seinem Modernisierungsprozeß entwickelt. Neben der bereits beschriebenen menschlichen Sympathie der Afghanen für die Deutschen, mögen noch folgende Faktoren dabei eine Rolle gespielt haben:

Aufgrund ihrer geopolitischen Lage konnte zwischen Afghanistan und Deutschland keine Konfliktsituation entstehen. Trotz vorübergehender Benachteiligung der Weimarer Republik durch die Sieger des Krieges war ihre Präsenz in Afghanistan für die beiden großen Nachbarn des Landes eher zu verkraften. Denn England hielt im Hinblick auf die drohende Gefahr des Bolschewismus aus dem Norden die deutsche Hilfe im Modernisierungsprozess Afghanistans sogar für nützlich, während die UdSSR wegen ihrer relativ guten Beziehungen zu Deutschland sich durch seine Präsenz in Afghanistan weniger bedroht fühlte. Afghanistan war das einzige Land in der Region, das weder kolonialisiert wurde, noch die Geltung der sog. Kapitulationsverträge mit irgendeinem Staat auf seinem Territorium duldete.

Den Kolonialmächten fiel es hingegen schwer, sich ohne monopolistische Vorzugsposition und ohne eine privilegierte Position für ihre Staatsangehörigen in Afghanistan zu bestätigen. Die Deutschen konnten sich verhältnismäßig leicht dieser Situation Afghanistans anpassen. Die Afghanen schätzten die Tapferkeit, und die Deutschen für die Afghanen als sehr tapfer. Die Zuverlässigkeit und die Sachkenntnis der Deutschen, mit ihrer Bereitschaft, sich auch voll einzusetzen, hat nicht minder zur Festigung der Position Deutschlands in Afghanistan beigetragen. Erst Schritte zur Gründung und Entwicklung der gegenseitigen Beziehung wurden von der afghanischen Seite unternommen. Die deutsche Regierung schien am Anfang weder gewillt, noch in der Lage zu sein, diesem Wunsch Afghanistans nachzukommen. Es waren deutsche Bürger, die die Präsenz Deutschlands in Afghanistan nicht nur gründeten, sondern daheim auch den nötigen Druck ausübten, in Kabul eine konsularische und diplomatische Vertretung zu gründen. Zunächst waren es ehemalige Mitglieder der Mission „Niedermayer-Hentig“, die nach dem 1. Weltkrieg aus verschiedenen Gründen nach Afghanistan kamen; ihnen folgten andere deutsche Experten und Geschäftsleute. Sie bildeten mit ihren Familien die größte europäische Kolonie in Afghanistan (1924 gab es 72 deutsche Experten). Im März 1921 kam die erste afghanische Delegation in Berlin an, um über die Gründung gegenseitiger (auch diplomatischer) Beziehungen zu verhandeln. Erst im Dezember 1923 wurde die deutsche Gesandtschaft in Kabul eröffnet. Im Rahmen des afghanischen Staatsstipendienprogramms wurden im Jahre 1922 vierzig junge Afghanen zum Studium nach Deutschland geschickt. Im Jahre 1924 wurde die deutschsprachige Oberrealschule im Rahmen des afghanischen Kultusministeriums eröffnet. Diese beiden Maßnahmen waren neben ihrem kulturellen Aspekt von großer politischer und gesellschaftlicher Dimension. Denn für den gesellschaftlichen und politischen Umschichtungsprozeß des Landes spielte seit Amir Abdul Rahman die Verwaltung und Bürokratie eine wichtige und dynamische Rolle, weil sie sich im Laufe der Zeit zum wichtigen Machtfaktor entwickelte. Die Rolle der „Nedjat-Oberrealschule“ war in diesem Prozeß noch wichtiger, als sie im Gegensatz zum französischen Lycee Amaniam (später Isteqalal) nicht von den Kindern der Gesellschaftselite, sondern meistens von Kindern der „Schia“ Minderheit und von der unteren Bürgertumsschicht besucht wurde. Sie bahnte also für diese Gruppen einen Weg zu ihrem künftigen Emporsteigen zur Elite des Landes. Seit den dreißiger Jahren bis zum kommunistischen Umsturz gab es keine Regierung, in der nicht wenigstens ein Minister entweder Absolvent dieser Schule gewesen war oder in Deutschland studiert hatte.

Der deutsch-afghanische Freundschaftsvertrag wurde erst 1926 unterzeichnet. Die deutschen Experten waren seit Anfang der zwanziger Jahre auf folgenden Gebieten tätig: Straßenbau, Bewässerungsanlagen, Vorbereitung einer Rundfunkanlage, Telephon, Elektrizitätswerke und Bauwesen. Die Europareise König Ammanullahs im Oktober 1927, die durch seine Erfahrung mit dem Modernen aus erster Hand den Modernisierungsprozeß in Afghanistan noch wirksamer

vorantreiben sollte, brachte für das Land zwar das Gegenteil mit sich, aber sie trug zur Vertiefung des menschlich-emotionalen Moments der afghanisch-deutschen Beziehung in Deutschland wesentlich bei.

Die unrealistische Einschätzung der internen und regionalen Gegebenheiten durch König Ammanullah, die ihn u.a. auch dazu verleitete, die Balance zwischen den Nachbarn im Norden und Süden zu Gunsten der ersteren zu stören, kostete ihn 1929 den Thron und brachte Afghanistan durch den Bürgerkrieg (1929-1930) an den Rand des Ruins. Er, der einst nicht nur Afghanistan als Ghazi - Held des Islam - gefeiert wurde, mußte 10 Jahre danach unter dem Vorwurf des Verrats am Islam das Land verlassen.

Nach dem Bürgerkrieg von 1929 wurde die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern durch die neue Dynastie Afghanistans (1939 - 1973) fortgesetzt.

2. Die afghanisch - deutschen Beziehungen in den dreißiger Jahren und während des zweiten Weltkriegs

Die Position Deutschlands als Modernisierungspartner Afghanistans blieb auch nach dem Bürgerkrieg 1929 praktisch unverändert. Die Situation gegenüber den beiden europäischen Nachbarn hingegen änderte sich stark. England wurde auf der Regierungsebene zumindest nicht mehr als Feind Nr. 1 gesehen. Die UdSSR hatte inzwischen diese Position eingenommen, weil man sich durch sie in radikaler Weise bedroht fühlte. Für den Modernisierungsprozess brauchte man in Afghanistan Frieden. Der afghanische Premierminister Haschim Khan brachte im Jahre 1932 dem deutschen Botschafter, Herrn Schwöbel, gegenüber seine Hoffnung im Ausdruck, daß die Nazis nicht in Deutschland an die Macht kämen, weil dies das Ende des Weltfriedens bedeuten würde. Im Februar 1933 zeigte er sich im Hinblick auf die traditionelle Zusammenarbeit mit Deutschland darüber besorgt, daß Deutschland unter Hitler eine aggressive Politik entfalten würde. Unter solchen Vorbehalten nahm jedoch die Tagespolitik ihren Gang, da die eigentliche Gefahr für Afghanistan von der UdSSR drohte und nicht von Deutschland. Es galt, dieser Gefahr zu begegnen. Neben der Organisierung der regionalen und islamischen Solidarität, die sich nicht gerade sehr wirksam im Anschluß des sog. >>Oriental Entente<<, dem >>Saadabad Pakt<< von 1937 zwischen Afghanistan, Iran, Irak und der Türkei niederschlug, kam aus afghanischer Sicht dem Mitwirken Deutschlands bei der Begegnung der sowjetischen Gefahr eine wichtigere Rolle zu. Dem Entwurf eines neuen Konzeptes dieser Politik folgte rege Aktivität zwischen Kabul und Berlin. Auf der deutschen Seite beschäftigte man sich - speziell am Vorabend und am Anfang des Weltkrieges - mit der möglichen Rolle Afghanistans im Rahmen der Großoffensive gegen Indien. Der ehemalige afghanische Botschafter in Berlin, Ghulam Sedik Charkhi, der sich wegen seiner Fehde mit dem afghanischen Herrscherhaus im Berliner Exil befand, hielt die Zeit für gekommen und schaltete sich als Vertrauter Ammanullahs, der im römischen Exil lebte, ein. Er reiste sogar mit Peter Kleist vom auswärtigen Amt im Zusammenhang mit dem Koordinierungsversuch der Restauration König Ammanullahs auf den Thron Kabuls, ohne dessen Kenntnis nach Moskau. Die afghanisch-deutsche Zusammenarbeit hatte folgenden Umfang:

- Die Ausbildung junger afghanischer Techniker im Rahmen der 1937 gegründeten >>Mechaniki<< Schule.
- Der Bau des Elektrizitätswerkes >>Pule Khomrie<< (im Norden) (1936 - 1941)
- Bau des Elektrizitätswerkes >>Tschake Wardak<<, westlich Kabuls (1936-1941).
- 1938 (Mai) Eröffnung einer regelmäßigen Flugverbindung der Lufthansa (mit Junkersmaschinen) zwischen Berlin und Kabul. (Der einfache Flug kostete 190 engl. Pfund Sterling.)

- Im Juni 1938 waren 80 deutsche Experten in etwa 24 Branchen in Afghanistan tätig.
- 1939 wurde die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Industrie- und Handelsfirmen für Afghanistan >>ADIFA<< gegründet.
- Durch ein Protokoll vom August 1939 wurde Afghanistan ein Kredit von 50 Millionen Mark# mit zehnjähriger Ablaufzeit von deutscher Seite gewährt. Daraus sollten folgende Projekte finanziert werden: Zement-, Zucker-, Lederwaren- und Streichholzfabriken, sowie Kohlebergwerke und Elektrizitätswerke.

Mit dem Eintritt des UdSSR in den Krieg an der Seite der Alliierten änderte sich die Situation der deutsch-afghanischen Zusammenarbeit entsprechend. Die strikte Beachtung der am 6. Dezember 1939 durch König Zahirshah erklärten Neutralität Afghanistans schien der einzig gangbare Weg zu sein. Ende August 1941 marschierten England und die UdSSR im Iran ein. Im September verlangten sie von Afghanistan die Ausweisung der nicht diplomatischen Angehörigen der Achsenmächte aus Afghanistan. Die große Volksversammlung >>Loya Dschirga<< wurde einberufen, die der Regierung auftrag, die Ehre des Landes und die Sicherheit der Gäste bei der diplomatischen Abwicklung der Angelegenheit zu bewahren. Es wurde die Evakuierung der fremden Angestellten aller Nationen beschlossen.

Am 30. und 31. Oktober 1941 verließen 180 Deutsche über den >>Khyber Pass<< Afghanistan in Richtung Heimat. Durch schwierige Verhandlungen mit England konnte Afghanistan erreichen, daß die Deutschen - ihrem eigenen Wunsch entsprechend - über >>Peshawar<<, >>Karachi<<, >>Basra<<, >>Bagdad<< und >>Ankara<< (am 23. November) sozusagen durch die feindlichen Fronten hindurch ihre Heimat unbeschadet erreichen konnten. Einigen, die um politisches Asyl baten, wurde dies gewährt.

Obwohl die afghanisch-deutsche Zusammenarbeit für kurze Zeit unterbrochen war, bestand sie in gewissem Sinn durch das Wirken der in Deutschland ausgebildeten Afghanen weiter.

III. Afghanistan und die Bundesrepublik Deutschland Vom Ende des 2. Weltkrieges bis zum sowjetischen Einmarsch 1980

Das Ende des 2. Weltkrieges brachte die neue Ära der Entkolonialisierung mit der Globalisierung, der Ideologiesierung und der Institutionalisierung der zwischenstaatlichen Beziehung mit sich, in dem die wirtschaftlich-technisch Zusammenarbeit neben der militärischen als Instrument der Machtpolitik immer mehr beansprucht wurde. Diese neue Form des politischen Wirkens prägte auch die globalen und regionalen Machtkämpfe und Machtkonstellationen entsprechend aus.

Die politische Gliederungsform dieser Machtkonstellation spiegelte sich in der Existenz von militärischen Machtblöcken und der Gruppe der >>Bündnisfreien Länder<<. Es wurde nicht selten um die Gunst der >>Bündnisfreien Länder<

Afghanistan gehörte zu den Gründernationen der >>Bündnisfreien Länder<<, umgeben von Pakistan und Iran als Mitglieder des >>Bagdadpaktes<< (später Cento) und >>Saeto<<. Das geteilte Deutschland war in beiden gegnerischen Paktsystemen eingegliedert. Es wurde jedoch frühzeitig an der alten Tradition der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern angeknüpft, wobei sich Afghanistan von Anfang an für die Bundesrepublik Deutschland als den Nachfolger Deutschlands entschied. Dies erfolgte noch zu einem Zeitpunkt, als es keine >>Hallsteindoktrin << gab und praktisch schon vor der Aufnahme der gegenseitigen offiziellen Beziehungen im Jahre 1955.

>>Gholam Mohamed Farhad<<, der Bürgermeister der Hauptstadt Kabul, der zu den ersten afghanischen Studenten der zwanziger Jahre in Deutschland gehörte, nahm gegen Ende der vierziger Jahre den Kontakt mit den Firmen in der BRD auf, stellte deutsche Experten für Afghanistan an und lud die Vertreter der deutschen Firmen, u. a. die Siemens AG, nach Afghanistan ein.

Im Jahre 1950 kamen 20 junge afghanische Staatsstipendiaten in die BRD, um als eine der ersten Gruppen ausländischer Studenten an den deutschen Hochschulen zu studieren. Ihnen folgten weitere afghanische Staatsstipendiaten. Ein afghanisches Kulturamt wurde im Jahre 1952 in München eröffnet. Bald darauf erfolgte die Niederlassung einer permanenten afghanischen Handelsdelegation in München und Hamburg. Hamburg bildete seither den wichtigsten Umschlagplatz des afghanischen Exports-Imports im Westen (USA inbegriffen).

Seit 1956 nahm die BRD durch die Technische Hilfe und Finanzhilfe (Kapitalhilfe) am Modernisierungsprozeß Afghanistans teil.

>>Das Abkommen zwischen der Regierung der BRD und der Regierung des Königreichs Afghanistans über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit vom 31. Januar 1958<<, das im Laufe der Zeit (in den 60iger und 70iger Jahren) mehrfach ergänzt und abgeändert wurde, bildete den rechtlichen Rahmen für die Zusammenarbeit der BRD mit Afghanistan.

Die regionale Machtkonstellation entsprach auch der globalen Machtkonstellation. Die USA und die UdSSR waren die Hauptakteure. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß Afghanistans Wunsch, von dem beklemmenden Druck der UdSSR durch Zugang zum Meer über Paschtunistan sich zu befreien, daß Land auf Grund des Entschlusses des damaligen Premiers, Prinz Daoud (1953 - 1963) in den gefährlichen Sog der sowjetischen Militär- und Wirtschaftshilfe hineingeraten ließ. Unter diesen Umständen war die afghanische Politik darauf gerichtet, auf der einen Seite den - aus diesem Beschluß Daouds entstanden - Schaden zu begrenzen, auf der einen Seite gegen die möglichen Gefahren dieser sowjetischen Annäherung Ausgleichsmöglichkeiten zu finden. Die USA sollte als die andere Weltmacht in unserer Region für die Herstellung des Gleichgewichts sorgen. Die Teilnahme Afghanistans an der Gründungsinitiative der bündnisfreien Länder und das Unterhalten guter Beziehungen zu den USA und ihren westlichen Verbündeten gehörte dazu. Dabei ging man aufgrund der Bewertung der geopolitischen Lage Afghanistans davon aus, daß keine der beiden Weltmächte eine Änderung des afghanischen Status quo dulden würde.

Aus afghanischer Sicht konnte die Bundesrepublik Deutschland durch seine organische Fortführung der afghanisch-deutschen Beziehung - verbunden mit der vorhandenen Bindung der Bundesrepublik Deutschland mit dem Westen - auch eine wirksame Ausgleichsfunktion jener Art in Afghanistan übernehmen. Denn die vorhin erwähnte Globalisierung, Ideologiesierung und Institutionalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen hatten auch eine stärkere Verkettung der außenpolitischen Einwirkung mit den innenpolitischen Vorgängen zu Folge. Daher brauchte das Maß der Wirksamkeit jener Ausgleichsfunktion in der gesamtpolitischen Konstellation Afghanistans nicht unbedingt einer äquivalenten machtpolitischen Position (im engeren Sinne) zu entsprechen. Dementsprechend gestaltete sich auch die afghanisch-deutsche Zusammenarbeit, die sich neben den wirtschaftlich-technischen Gesichtspunkten auch auf die Hilfe zur Gestaltung des besonders wichtigen Lebensbereiche in Afghanistan konzentrierte. In diesem Rahmen kann die wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der BRD im einzelnen nicht untersucht werden.

Die deutsche Entwicklungshilfe an Afghanistan, die sich aus der T. H. (d. h. unentgeltliche Gewährung der Hilfe in Form von Personen- und Sacheinsatz) und aus der Gewährung der

Finanzhilfe (d. h. Gewährung langfristiger Kredite mit günstigen Zins- und sonstigen Bedingungen) zusammengesetzte, erreichte bis 1979 eine Höhe von 400 Millionen DM, davon die T. H. i.e.S. 220 Millionen.

Die BRD stand nach den USA und UdSSR an dritter Stelle auf der Liste der Gebernationen der T. H. an Afghanistan. Im Vergleich zu der Bevölkerungszahl der Gebernationen zur Höhe der gewährten Summe der T. H. stand sie jedoch nach den USA an zweiter Stelle.

Vom Gesichtspunkt der Kapitalhilfe nahm die BRD die dritte Stelle nach der UdSSR und den USA ein, wobei die Bedingungen der Hilfe der BRD im Hinblick auf die Zinshöhe und Rückzahlungstermin günstiger als die der UdSSR und teilweise auch als die der USA waren.

Die Kapitalhilfe und die T. H. der BRD bezogen sich auf verschiedene Gebiete : Erziehungswesen, Gesundheitswesen, Presse- und Kommunikationswesen, wirtschaftliche Beratung, regionale Entwicklung, Landwirtschaft, geologische und wasserkundliche Untersuchungen, Lagerbau für Getreide, Öl und Kraftstoff sowie Industrieaufbau.

Wie aus der angedeuteten großen Palette der afghanisch-deutschen Zusammenarbeit zu ersehen ist, konzentrierte diese Zusammenarbeit insbesondere auf jene gebiete, die die Menschen am unmittelbarsten angingen. Diese Mitwirkung der freien Welt (an der Spitze die USA und die BRD) an dem Modernisierungsprozess Afghanistans, die auch globalmachtpolitische Aspekte und Konsequenzen hatte, war der wesentlichste und erfolgreichste Teil eines friedlichen Wettstreits am afghanischen Modernisierungsprozess, an dem hauptsächlich die beiden Machtblöcke teilnahmen. Mit einer vage formulierten Politik der >>mixed guided economy<< im Rahmen der afghanischen Fünfjahrespläne wurden diese Hilfen absorbiert.

Mit der neuen afghanischen Verfassung vom 1964 wurde der rechtlichpolitische Rahmen einer Gesellschaftsordnung geschaffen, in dem eine rechtsstaatliche Demokratie mit der sozial-markt-politischen Orientierung im Einklang mit den Prinzipien des islams verwirklicht werden sollte. Über den Erfolg dieser Ordnung mag man verschiedener Meinung sein, aber ihre Bedeutung kann m.E. im Vergleich zu der politischen Situation in unserer Region und nach dem Maßstab der afghanischen Verhältnisse nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wie man weiß, wurde dieser friedliche Wettstreit für die Modernisierung Afghanistans durch ein Machtwort Moskaus mit dem kommunistischen Staatsstreich von 1978 beendet, was nach dem sowjetischen Einmarsch vom 29. Dezember 1979 noch klarer demonstriert wurde, weil für die UdSSR u. a. feststand, daß sie in diesem Wettstreit die Verlierer sein werden.

Bedeutete diese gewaltsame Unterbrechung der afghanisch-deutschen Zusammenarbeit in jenem Rahmen eine Niederlage für diese Politik ?

Sie bedeutete m. E. keinesfalls die Niederlage für die Politik, die diese Zusammenarbeit mittrug. Denn die Tatsache, daß die Kommunisten nur mit Hilfe des sowjetisch unterstützten Militärputsches sich des Machsitzes in Kabul bemächtigten konnten seit mehr als sieben Jahren die Rote Armee das afghanische Volk grausam, aber ohne Erfolg zu diesem Zweck bekämpfen muß, beweist das Gegenteil. Sie veranschaulicht dagegen die Niederlage des großen Einsatz der UdSSR auf der ganzen Linie ihrer ideologischen und propagandistischen Subversion mit ihrer wirtschaftlichen und technischen Hilfe in Afghanistan. Sie zeigt aber zugleich die Niederlage der westlichen Entspannungspolitik mit einer Supermacht, die letzten Endes nur an Gewalt glaubt und sie auch als etwas Legitimes anwendet. Denn man signalisierte im Westen mit ihrer Euphorie für

die Entspannung der 70iger Jahre der UdSSR gegenüber, daß sie ohne eine gefährliche Reaktion des Westens des Status quo Afghanistans zu ihren Gunsten ändern kann.

IV. Die Situation nach dem sowjetischen Einmarsch am 29. Dezember 1979 in Afghanistan

Mit dem kommunistischen Staatsstreich von 1978, den die Bundesregierung für einen >>internen<< politischen Vorgang in Afghanistan hielt, wurden in Wirklichkeit die Weichen zur radikalen Abkehr von der traditionellen afghanischen Politik gegenüber Deutschland gestellt. Denn von nun an befand man nicht mehr in der afghanischen Hauptstadt über den künftigen Kurs der afghanischen Politik, sondern im Kreml. Danach konnte es für eine deutsche Teilnahme am afghanischen Modernisierungsprozess keinen Platz mehr geben. Die letzten deutschen Berater verließen daher Afghanistan im Jahre 1980. Das 60igste Gründungsjahr der deutschsprachigen Ammani Oberrealschule wurde 1984 dadurch gefeiert, daß man die letzten deutschen Lehrer veranlaßte, das Land zu verlassen. Spätestens seit dem sowjetischem Einmarsch in Afghanistan sollte gefragt werden: Was ist Afghanistan und wer spricht für das Land? Die wenigen tausend Kommunisten Moskauern Gnaden, zu deren Schutz sich die Rote Armee in Afghanistan brutal einsetzen muß? Moskau hat mit seiner Behauptung von der >>brüderlichen Hilfe<< vielleicht insofern Recht, als die Rote Armee ihre >>Brüdergenossen<< in Kabul auch vor sich selbst schützt. Denn ohne ihre Anwesenheit würden sie sich gegenseitig umbringen.

Das wirkliche Afghanistan ist das Afghanistan des Widerstandes des afghanischen Volkes, das seit nunmehr neun Jahren mit einem opfer- und leidvollen und zugleich blutigen Referendum für seine Eigenständigkeit in Freiheit eine Art >>Plebiscit de tous les jours<< praktiziert.

Das wird auch in der Bundesrepublik weitgehend anerkannt. Jedes Jahr im November fordert auch die Bundesrepublik mit der überwältigenden Mehrheit der anderen Mitglieder der vereinten Nationen in diesem Weltgremium -wenn auch unter Verschweigen des Namens der UdSSR - den Abzug fremder Truppen aus Afghanistan und tritt für das Selbstbestimmungsrecht der Afghanen in Freiheit ein. Bei allen anderen Anlässen wird auch dasselbe verlangt. Am 18. und 19. März letzten Jahres fanden öffentliche Informationssitzungen des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages über den sechsjährigen Krieg in Afghanistan statt, an dem neben den Deutschen und Afghanen auch Sachkundige anderer Nationen sich beteiligten. Am 20. März wurde anläßlich einer Afghanistandebatte im Bundestag von allen vertretenden Parteien das Ende der Besatzung und die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts in Afghanistan verlangt.

In den Medien und Zeitungen wird - je nach der politischen Richtung - mehr oder weniger energisch für das Anliegen des afghanischen Volkes eingetreten. Die Anteilnahme der deutschen Öffentlichkeit an dem afghanischen Schicksal ist groß, was sich auch in humanitärer Hilfe für die Linderung der Not der Afghanen im Exil und im Lande selbst entsprechend günstig auswirkt. Einige tausend Afghanen fanden und finden in der Bundesrepublik nicht nur Asyl und eine sichere Unterkunft, sondern auch die Möglichkeit zu studieren, einen Beruf zu erlernen und auf deutschem Niveau einen Beruf auszuüben. Für hunderte von Afghanen wird mit Hilfe deutscher Institutionen auch außerhalb der Bundesrepublik die Bildungsmöglichkeit geschaffen. Den neuen Umständen entsprechend findet eine unkonventionelle und auf breiter Basis beruhende Fortführung der traditionellen Beziehung zwischen den beiden Ländern statt, die zweifellos dementsprechend auch eine anhaltende und tiefgreifende positive Wirkung bei den Afghanen.